

Vorbeugen ist besser als Hei

Vögel werden erst seit vergleichsweise kurzer Zeit als Heimtiere gepflegt, sie haben ihre natürlichen Verhaltensweisen noch weitgehend beibehalten. Daher verbergen sie Unwohlsein und Schwäche, so lange es geht; in der Natur kann dies überlebensnotwendig sein. In menschlicher Obhut führt es jedoch oft dazu, dass sich gesundheitliche Probleme erst sehr spät zeigen. Außerdem haben Vögel einen sehr hohen Stoffwechsel, den sie nicht nur zum Fliegen benötigen, sondern auch zur Aufrechterhaltung ihrer relativ hohen Körpertemperatur.

Daher sind ihre natürlichen Reserven begrenzt. Vielleicht ist ein abnehmender Spieltrieb, leichtes Aufplustern, zunehmende Aggressivität oder ein leichter Gewichtsverlust zu beobachten, mehr aber oft nicht.

Ein sichtbar kranker Vogel ist meist ein schwer kranker Vogel! Tierarzt Dr. Cyrill Sauer aus Panschwitz-Kuckau verrät Ihnen, was Sie tun können, damit es nicht so weit kommt.



Dieser Wellensittich ist sichtbar krank

len

**Hyazinthara in
erstklassiger
körperlicher
Verfassung**

von Tierarzt Dr. Cyrill Sauer



Wiegen kann auch Spaß machen!

Zahme Kakadus lernen schnell, sich auf Kommando auf den Rücken zu legen. Das lässt sich geschickt beim regelmäßigen Wiegen ausnutzen.

Schon indem Sie die wichtigsten Grundregeln der Haltung und Ernährung beherzigen, können Sie viel für zur Gesunderhaltung Ihres gefiederten Freundes beitragen. Um diesen Grundregeln auf die Spur zu kommen, ist es hilfreich, sich die biologischen Besonderheiten von Vögeln sowie deren Leben in der Natur vor Augen zu halten: Die meisten Papageien und Sittiche stammen aus tropischen oder subtropischen Gebieten. Viele Arten sind von Natur aus gute Flieger und legen in freier Wildbahn oft lange Strecken zurück. Dabei wird ihr Atmungssystem sehr intensiv durchlüftet, denn Vögel haben ein Luftsacksystem, das den Lungen nachgeschaltet ist (als Pendant zum Zwerchfell der Säugetiere). Die Luft durchströmt die Lungen zweimal, so dass der Sauerstoffaustausch beim Fliegen sehr effizient ist. Arten aus tropischen Regionen (zum Beispiel Graupapageien und einige Amazonen) benötigen außerdem eine recht hohe Luftfeuchte (mindestens 60%), damit die Schleimhäute des Atmungssystems nicht austrocknen und anfällig für Infektionen werden. Trockener vertragen es zum Beispiel viele Australier wie Wellen- und Nymphensittiche sowie eine Reihe von Kakadus.

Für viele Papageienarten ist die Nahrungssuche und -beschaffung eine zeitraubende Angelegenheit. Und nicht immer können die Vögel

dabei wählerisch sein. Vorsichtig sind sie trotzdem und schauen sich von erfahreneren Artgenossen ab, was gut für sie ist. Was kann man aus diesen Beobachtungen lernen? Das Vogelhaus kann nicht groß genug sein, Luft, Licht und Sonne tun gut. Die Nahrungsaufnahme ist spannend und eine Hauptbeschäftigung der Vögel. Der Phantasie sind kaum Grenzen gesetzt, den natürlichen Lebensraum der Vögel nachzuempfinden und ihren Bedürfnissen gerecht zu werden. Begrenzt sind meistens nur die Möglichkeiten.

Wie können Sie trotzdem eine Wohlfühlatmosphäre für Ihren Vogel schaffen?

Oft ist die Luftfeuchte in unseren Wohnungen zu gering, besonders während der Heizperiode. Durch Zimmerpflanzen, die viel Wasser verdunsten, kann Abhilfe geschaffen werden. Zypergras zum Beispiel kann bis zu zwei Liter Wasser pro Tag verdunsten und in einem Raum üblicher Größe die Luftfeuchte um zehn Prozent anheben (Gießen nicht vergessen!). Falls es die räumlichen Gegebenheiten erlauben, sind natürlich auch Wasserschalen mit einer möglichst großen Oberfläche in Heizungsnähe hilfreich. Bei Luftbefeuchtern muss beachtet werden, dass alle Teile leicht zu reinigen sind. Vorsicht ist geboten bei Gerä-

ten, die Wasser aktiv vernebeln, denn diese können sich bei ungenügender oder unsachgemäßer Wartung und Pflege in wahre Keim-schleudern verwandeln.

Sonnenlicht ist für Vögel natürlich genau so wichtig wie für uns Menschen. Durch die UV-Strahlung wird im Körper Vitamin D aus den Vorstufen dieses Vitamins produziert. Leider besteht nicht immer die Möglichkeit, eine Freivoliere zu errichten. Viel Gutes kann aber schon erreicht werden, wenn eine „Minivoliere“ vor das Fenster gebaut oder der Vogel bei entsprechender Witterung (Sonne, Windstille) in seinem Käfig mit ins Freie genommen werden kann. Für die Wintermonate haben sich UV-Lampen für Vögel bewährt. Wichtig ist zu wissen, dass der UV-Anteil mit dem Quadrat der Entfernung zur Lampe abnimmt und diese Lampen bereits nach einem halben Jahr (bei ganztägiger Benutzung) stark in ihrer UV-Leistung nachlassen, auch wenn sie noch genau so hell leuchten wie am ersten Tag. Die Empfehlung lautet daher: Die Lampe möglichst nah an der Liebessitzstange installieren und nach einem halben Jahr austauschen. Um Kosten zu sparen, kann als Kompromiss die UV-Lampe täglich eine Stunde betrieben und danach die Beleuchtung auf herkömmliche Weise vorgenommen werden. Da Vögel beim Sehen eine viel höhere „Bildwiederholffrequenz“ haben als Menschen, ist für sie flackerndes Licht (Leuchtstoffröhren) auf Dauer sehr unangenehm. Besser sind herkömmliche Glühlampen oder Halogen. Auch gute Energiesparlampen flackern nicht.

Wie ernähren Sie Ihren Vogel gesund und abwechslungsreich?

Auch wenn es manchmal nicht den Anschein hat: Unsere Papageien und Sittiche fressen viel mehr als nur Körner, die üblicherweise die Grundnahrung darstellen. Dabei verhalten sie sich so wie wir Menschen auch: Ist von allem im Überfluss da, bevorzugen sie die schmackhaften, aber nicht unbedingt gesunden Nahrungsmittel.

Deshalb sollten Vögel von einer auf die jeweilige Art abgestimmten Körnermischung fünf Prozent ihres Körpergewichts pro Tag erhalten. Das heißt, dass ein Graupapagei nicht mehr als 20 bis 25 Gramm bekommt! Am einfachsten lässt sich diese Empfehlung einhalten, indem die entsprechende Menge Futter in einem Plastikbecher abgewogen und die Füllhöhe mit einem Permanentstift markiert wird. Alternativ zur Körnermischung bieten sich sogenannte Extrudate (Pellets) an, die durch spezielle Herstellungsverfahren pilzsporenfrei sind und auch ansonsten eine sehr ausgewogene Grundnahrung für Papageien und Sittiche darstellen.

Erdnüsse (besonders ungeschälte) sind für eine gesunde Ernährung nicht notwendig und gehören aus tierärztlicher Sicht nicht ins Vogelfutter. Denn Sie enthalten oft in hohem Maße Pilzsporen, die Auslöser der gefürchteten Aspergillose (Pilzinfektion der Atemwege) sind. Zugegebenermaßen sind sie lecker und aus diesem Grunde leider immer noch Bestandteil vieler Futtermischungen. Einige Premiumhersteller haben auf diesen Kundenwunsch reagiert und bieten speziell behandeltes Futter mit geschälten (!) Erdnüssen an. In diesen Futtermitteln soll der Pilzsporengehalt geringer sein. Es ist wichtig zu wissen, dass Körnermischungen ein Naturprodukt sind und sich trotz aller Sorgfalt bei der Herstellung und Lagerung ein geringer Pilzsporengehalt nicht vermeiden lässt. Eine gute Körnermischung zeichnet sich durch frischen Geruch aus. Die hellen Körner sollten kaum fleckig und die Streifung der dunklen Sonnenblumenkörner durchgehend sein. Die optimale Lagerung ist kühl und trocken in einem verschließbaren Plastikgefäß.

Neben dem Grundfutter beinhaltet eine abwechslungsreiche und gesunde Vogelernährung Obst und Gemüse: was das Herz des Vogels begehrt und Garten oder Supermarkt hergeben. Es muss dabei überhaupt nicht exotisch sein. Gut geeignet sind zum Beispiel Apfel, Möhre, Kohlrabi, Gurke, Rote Bete und Weintrauben, dazu Weiden- oder Obstbaumzweige zum Zernagen. Nicht im Übermaß

sollten Bananen und andere Früchte mit einem hohen Energiegehalt gefüttert werden. Giftig für Vögel sind Avocados.

Da in den meisten Fällen nicht eingeschätzt werden kann, ob die angebotene Nahrung (Grundfutter mit Obst und Gemüse) den Mineralstoff-, Spurenelement- und Vitaminbedarf des Vogels wirklich deckt, sollten entsprechende Präparate zusätzlich verabreicht werden. Ausgewogene Produkte liegen immer in Pulverform vor, da nicht alle wichtigen Inhaltsstoffe wasserlöslich sind. Die Verabreichung über Obst und Gemüse bereitet keine Probleme, da das Pulver an der feuchten Oberfläche sehr gut haftet. Über eine trockene Körnermischung gestreutes Pulver rieselt sehr schnell auf den Boden des Futtergefäßes, so dass die Körner vorher angefeuchtet werden müssen. Bewährt haben sich dafür einige Tropfen Speiseöl. Wir empfehlen Walnussöl, das neben einem angenehmen Geschmack ein sehr ausgewogenes Verhältnis von Omega-3-Fettsäuren zu Omega-6-Fettsäuren hat, was wichtig für Haut und Gefieder ist.

Vögel sind neugierig und schauen sich bei uns menschlichen Schwarmmitgliedern gerne ab, was sonst noch so verzehrbar erscheint. Falls es bei kleinen Leckereien bleibt, ist dagegen nichts einzuwenden. Diese Eigenschaft kann sogar ausgenutzt werden, um einem Vogel bei Bedarf Medikamente stressfrei einzugeben. Tabu ist neben Alkohol und Koffein alles, was stark gewürzt oder gesalzen ist.

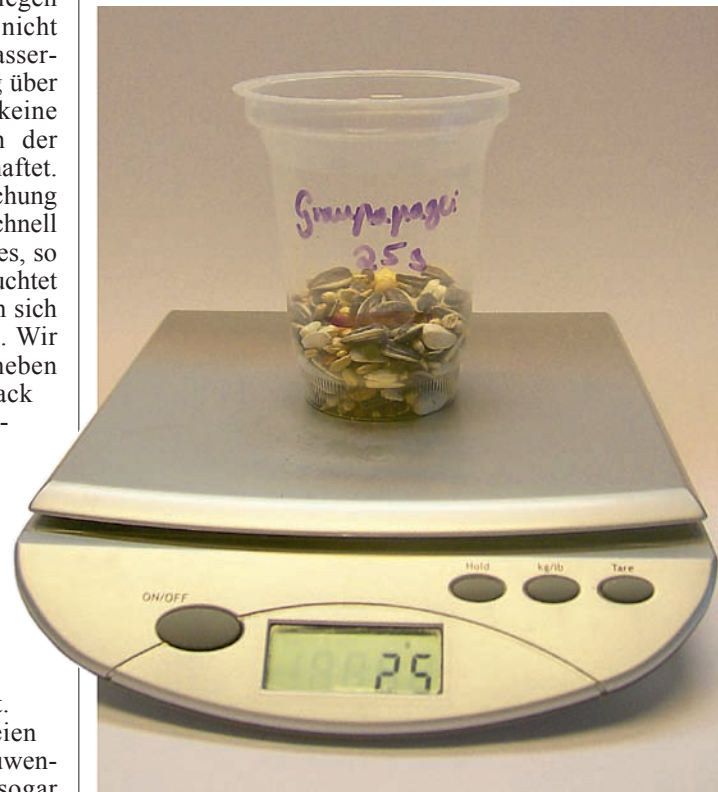
Ein Wort zum Wasser

Obwohl Vögel relativ wenig trinken, muss Wasser immer bereitstehen. Besitzt Ihr Leitungswasser eine Qualität, die auch für Kleinkinder geeignet ist, können Sie es bedenkenlos auch Ihrem Vogel geben. Alternativ bietet sich stilles, natriumarmes Mineralwasser an. Wichtig ist in jedem Fall, dass die Trinkgefäße täglich gereinigt werden und sich keine schmierigen Beläge auf dem Gefäßboden bilden. Besonders in

der warmen Jahreszeit kann dies sehr schnell passieren.

Welche Gefahren lauern im Haushalt?

Vögel sind manchmal richtige „Nagetiere“. Sie knabbern alles an, was sie interessant finden. In unseren Wohnungen lauern an vielen Stellen Gefahren, die oft unterschätzt werden. So kann es beispielsweise zu



Vergiftungen kommen, die immer ein schwerwiegendes Problem in der Vogelmedizin darstellen. Die Vorsorge besteht in erster Linie darin, die Vögel von giftigen Substanzen fernzuhalten. Als Giftquelle spielen Zierpflanzen verständlicherweise eine wichtige Rolle. Ob eine Pflanze tatsächlich giftig ist, lässt sich sehr schnell im Internet (zum Beispiel unter www.giftpflanzen.com oder www.botanikus.de) ermitteln. Häufig im Haushalt vorkommende giftige Pflanzen sind unter anderem Alpenveilchen, Amaryllis, Dieffenbachie, Ficus, Gummibaum, Primel und Weihnachtsstern.

Schwermetallvergiftungen sind gekennzeichnet durch zentralnervöse

Die Fünf-Prozent-Regel

Ein an entsprechender Stelle markierter Plastikbecher erleichtert das Einhalten der Fünf-Prozent-Regel bei der Fütterung.



Diese Blau- stirnma- zone ...

... ist deutlich überernährt. Der dadurch verursachte Leberschaden führte zur Gelbverfärbung des Gefieders. Weiterhin ist eine starke Schnabelfehlstellung zu sehen. Der goldene Rundkäfig ist zudem kein geeignetes Heim für einen Papagei.

Störungen wie Zittern, Gleichgewichtsstörungen oder Krämpfe. Ein schneller Gang zum Tierarzt ist hier unerlässlich. Besonders gefährdet sind Kakadus, Nymphensittiche und andere Vögel, die sehr gern auch an harten Materialien knabbern. Nach der Aufnahme von Blei kommt es innerhalb weniger Stunden zu starken Vergiftungserscheinungen. Glücklicherweise sind Bleiverglasungen (z.B. Tiffanylampen), Gardinenschnüre und Blei-Lametta heute eher selten. Jedoch können auch Dichtgummis (zum Beispiel von Kühlschränken, Türen, Fenstern) und ältere Farbanstriche (Mennige) bleihaltig sein.

Zink führt zu ähnlichen Vergiftungserscheinungen wie Blei, jedoch entwickeln sich die Krankheitsanzeichen meist über Tage und Wochen. Besonders gefährlich sind „Zinknasen“ an neuem Vollerendraht, die gründlich entfernt werden müssen. Nach circa drei Monaten sind Verzinkungen so weit ausgehärtet, dass die meisten Vogelarten sie nicht mehr abnagen können und die Gefahr somit sehr gering wird.

Inhalationsgifte werden oft unterschätzt. Zum Beispiel sind die für Säuger unschädlichen Teflontöpfe, die bei der Benutzung beschichteter Bratpfannen ab einer bestimmten Temperatur entstehen, für Vögel stark giftig. Weiterhin sollten Vögel von Stadtgas und Zigarettenrauch ferngehalten werden, denn auch diese sind schon in geringen Konzentrationen wesentlich schädlicher als für Menschen.

Was können Sie tun, um Gesundheitsrisiken zeitig zu erkennen?

Beobachten Sie Ihren Vogel genau – und zwar besonders dann, wenn er sich unbeobachtet fühlt. Als Schwarmtier wird er schließlich sehr lange versuchen, sein Unwohlsein zu verbergen. Spielt er weniger mit Ihnen oder ist er aggressiver? Zeigt er auffälliges Verhalten wie Koordinationsstörungen? Fliegt er weniger oder ermüdet er schneller? Oder können Sie ein oder mehrere der folgenden Veränderungen an Ihrem Vo-

gel erkennen? Dann sollten Sie aufmerksam werden!

Wie sieht der Kot aus? Normal ist ein grün gefärbter Kot, eingebettet in einen cremig weißen Harnanteil. Genauer sollte der „Kot“ eigentlich als Kot-Harn-Gemisch bezeichnet werden, da Vögel beide Exkreme immer gleichzeitig absetzen. Deshalb wird ein vermehrt flüssiger Harnanteil fälschlicherweise oft als Durchfall bezeichnet.

Gibt es Abweichungen der Kotfarbe (gelb, zementfarben, schwarz)? Finden sich unverdaute Futterbestandteile im Kot oder riecht er unangenehm? Bei Wellensittichen: „Klebt“ der Kot schleimig an der Kloake?

Auffällige Veränderungen des Harnanteils im Kot:

Ist der Harnanteil überwiegend wässrig oder gelblich grün verfärbt? Sogenannter Stresskot ist normal. Vögel setzen bei Aufregung oder Freude oft vorzeitig ihr Kot-Harn-Gemisch ab. Dabei ist der Harnanteil flüssiger als sonst. Überwiegen die „normalen“ Kothaufen, besteht kein Grund zur Sorge.

Worauf ist bei der Atmung zu achten?

Wippt der Schwanz mit jeder Atembewegung oder hat der Vogel eine abgeknickte Schwanzhaltung? Hören Sie ihn atmen (röcheln, pfeifen), ist sein Schnabel leicht geöffnet oder hängt er ihn gar in die Gitterstäbe ein?

Welche Veränderungen im Gefieder und an der Haut sind auffällig?

Sind Verfärbungen aufgetreten (z.B. rote Federn bei Graupapageien, dunkleres Gefieder oder Gelbverfärbungen bei Amazonen? Fallen Federn leicht aus (vielleicht sogar während des Fluges) oder sind sie deformiert? Ist die Haut trocken und



Unverdaute Körner im Kot eines Wellensittichs – ein deutliches Warnzeichen für den Halter

schuppig? Ist der Schnabel deformiert oder das Schnabelhorn brüchig?

Warum sollten Vögel regelmäßig gewogen werden?

Ein sehr zuverlässiges „Frühwarnsystem“ ist das regelmäßige (wöchentliche) Wiegen des Vogels. Oft

verlieren Vögel über mehrere Wochen kontinuierlich an Gewicht, bevor überhaupt Anzeichen einer Erkrankung sichtbar werden. Das hängt damit zusammen, dass mehr Energie für die Aufrechterhaltung des Stoffwechsels benötigt wird, die Futteraufnahme (anfangs unmerklich) abnimmt oder die Verdauung aus verschiedenen Gründen gestört sein kann. Ein Alarmzeichen ist ein

Gewichtsverlust von mehr als fünf Prozent innerhalb von drei bis vier Wochen trotz unveränderter Fütterung. Für das Wiegen müssen Sie Ihren Vogel nicht unbedingt fangen. Machen Sie aus dem Wiegen ein „Event“. Je nach Vogelgröße eignen sich Brief- oder Küchenwaagen sehr gut. Spannend, wenn sich darauf ein Leckerli oder das Lieblingsspielzeug befindet. – Wenn Sie diese Tipps beherzigen, können Sie Hinweise auf eine Erkrankung schon sehr zeitig wahrnehmen.

Aber was ist mit den versteckten, Gefahren? So lange es geht, verbergen Vögel vor ihren Schwarmmitgliedern Anzeichen von Schwäche. Auf dieses Thema und die wichtige Erste-Hilfe-Maßnahmen geht der Autor Dr. Cyrill Sauer im zweiten Teil seines Berichts ein, der im WP-Magazin 1/2012 erscheinen wird.

Kontakt zum Autor: Dr. Cyrill Sauer, Crostwitzer Straße 4, 01920 Panschwitz-Kuckau, Telefon 035796-96438, Internet: www.vogeltierarzt.de

Ein wichtiges Alarmzeichen

Anhand des Kotes kann auch der Halter leicht feststellen, wie es um die Verdauung seiner Vögel bestellt ist. Farbliche Veränderungen oder eine ungewöhnliche Konsistenz verraten viel über organische Erkrankungen.